

«Das Ziel war tiefe Betriebskosten und beste Reinigungsleistung»

Gründe, dass kleinere Kläranlagen an die ZALA AG in Aarwangen anschliessen, sind meist grössere bevorstehende Sanierungen und Modernisierungen. Obwohl die Vorteile wie bessere Ablaufwerte und günstigere Abwassergebühren, klar überwiegen, sind Überzeugungsarbeiten bei den Gemeinden notwendig. Im Gespräch mit dem «Unter-Emmentaler» erzählt Adrian Meer, Präsident der ZALA AG, von der Entstehung der ARA Eymatte in Aarwangen bis zum heutigen Anschluss des ARA-Verbandes Dürrenroth-Affoltern-Walterswil und was in Zukunft noch möglich ist.

Marion Heiniger im Gespräch mit Adrian Meer, Präsident ZALA AG.

Seit wann gibt es die ZALA AG?

Die Idee zum Zusammenschluss der vier ARAs Huttwil (Rohrbach), Lotzwil, Langenthal und Aarwangen entstand 1994. Die Gesellschaft ZALA AG wurde im Jahr 2000 gegründet, und die ARA Eymatte in Aarwangen wurde 2004 in Betrieb genommen.

Welche Aspekte führten zu der Idee, die kleineren Kläranlagen zu einer grossen zusammenzuführen?

Bei den vier erwähnten ARAs bestand damals grosser Handlungsbedarf für Sanierungen und Modernisierungen. Zudem waren die Verdünnungsverhältnisse in die Vorfluter ungenügend. Es wurde berechnet, dass eine neue zentrale Anlage keine höheren Investitionen benötigte als die Sanierung der vier bestehenden Anlagen. Das Ziel war, eine moderne, zentrale Anlage mit möglichst tiefen Betriebskosten, mit guten Reinigungswerten und einem besseren Verdünnungsverhält-

nis durch das Ableiten des geklärten Wassers in die Aare zu erstellen.

Welche Hürden mussten von der Idee bis zur Umsetzung gemeistert werden?

Eine schwierige Aufgabe bestand zu Beginn darin, die bestehenden Verbände und Gemeinden von den wesentlichen Vorteilen des Grossprojektes zu überzeugen. Dies wurde teilweise sehr kontrovers diskutiert, da in Gemeinden mit Anlagen Arbeitsplätze verloren gingen und bei den Verbänden die Daseinsgrundlage wegfiel. Nach Zustimmung aller Gemeinden begann die grosse Arbeit mit Umzönungen, Landerwerben, Planungen, Bewilligungen und der baulichen Realisierung. Dies konnte von den Gründern der ZALA AG nur mit einem riesigen Aufwand gestemmt werden, der sich aber für die Natur mit einer hervorragend funktionierenden Anlage, mit sehr guten Abflusswerten, aber auch für die angeschlossenen Gemeinden mit einer wirtschaftlichen Abwasserreinigung wirklich gelohnt hat.

Wie viele Gemeinden haben in den Anfängen der ZALA AG mitgemacht?

Es waren 18 Aktionärsgemeinden. Aufgrund von Gemeindefusionen sind es heute noch 15.

Später kamen immer wieder neue Gemeinden dazu. Musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden?

Treibende Kraft ist und war immer das AWA (Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern). Trotzdem musste das Konstrukt ZALA AG mit seinen Aktionärs- und Vertragsgemeinden sowie die Leistungen mit den Entsorgungskosten immer wieder vorgestellt und erklärt werden. Als Aktiengesellschaft, die einen öffentlichen Auftrag erfüllt, ist die ZALA AG eher eine Ausnahme. Die Organisationsform ermöglicht aber eine schlanke Führungsstruktur und massgebende Positionen sind professionell besetzt. Bei allen Anschlüssen profitierten die anschliessenden Gemeinden von tieferen spezifischen Kosten pro Person, denn neue Vertragsgemeinden werden von der ZALA AG zu den gleichen Bedingungen wie die Aktionärsgemeinden aufgenommen. Auch der Gewässerschutz

konnte jeweils verbessert werden. Dies führte immer zu Win-Win-Situationen, was den Aufwand, der ein Neuanschluss bedeutet, immer entschädigte.

Wie viele Gemeinden sind zusammen mit den neuen Gemeinden heute an das Netz der ZALA angeschlossen?

Mit den Gemeinden des ARA-Verbands Affoltern-Dürrenroth-Walterswil sind es nun 20 Gemeinden. Walterswil war aufgrund der Topografie bereits Aktionär der ZALA AG und leitete das Abwasser grösstenteils via Rohrbach in die ZALA-Leitungen.

Könnten noch weitere Gemeinden folgen oder sind das im Einzugsgebiet der ZALA nun alle?

Das AWA hat mit den Anlagen Wangen an der Aare, Herzogenbuchsee und der ZALA AG eine Studie für künftige Zusammenschlüsse erstellt. Zudem machen auch andere Gemeinden Vorabklärungen für die zukünftige Abwasserentsorgung, bei denen die ZALA AG eine ihrer Möglichkeiten ist.

Was sind die Vorteile beim Zusammenschluss mehrerer Kläranlagen?

In erster Linie gibt es Skaleneffekte, welche vor allem auf die Kosten der Abwasserreinigung einen Einfluss haben. Eine grosse Kläranlage benötigt unwesentlich mehr Personal als eine kleine. Zudem sind die zur Reinigung eingesetzten Aggregate generell effizienter und benötigen auf die gleiche Abwassermenge bezogen weniger Energie. Die Betriebskosten pro m³ Abwasser liegen damit wesentlich tiefer. Grössere Anlagen weisen generell auch einen höheren Stand der Technik auf, so dass die Ablaufwerte deutlich besser sind. Eine kleine lokale ARA leitet häufig in kleine, sensible Gewässer ein. Die ARA Eymatte der ZALA AG leitet in die Aare ein, in welcher die verbleibende Restverschmutzung sehr stark verdünnt wird.

Gibt es auch Nachteile?

Durch die Ableitung des Abwassers zu einer grösseren ARA wird das gereinigte Abwasser der lokalen ARA nicht mehr in das ursprüngliche Gewässer geführt. Falls dies ein Bach ist, der eine geringe Wasserführung aufweist, kann dieses Wasser im ungünstigen Fall im

Sommer fehlen, was für die Lebewesen im Bach sehr nachteilig ist. Zudem braucht es für den Anschluss an eine abgelegene ARA lange Ableitungen mit entsprechend hohen Investitionen. Bei den Anschlüssen der bisherigen ARAs an die ARA Eymatte der ZALA AG war aber beides nicht der Fall und es mussten keine Nachteile in Kauf genommen werden. Für die anschliessenden Gemeinden geht mit der Aufhebung der ARAs zudem auch eine lokale Komponente verloren. Wie eingangs schon erwähnt, geht es dabei um Arbeitsplätze vor Ort und um Auflösungen von langjährigen Verbänden.

Wie sieht die Zukunft bei der ZALA AG aus? Sind weitere Projekte geplant?

Neben dem Anschluss der ARA Dürrenroth sind aktuell Massnahmen aus dem GEP (Genereller Entwässerungsplan) in Arbeit. Nach 17 Jahren Betrieb besteht zudem erhöhter Bedarf an technischen Modernisierungen und Unterhaltsarbeiten. Langfristig muss auch mit dem Anschluss weiterer möglicher Gemeinden und dem Bevölkerungswachstum im Einzugsgebiet ein Ausbau der Kapazitäten der Anlage in Aarwangen ins Auge gefasst werden. Zudem können Veränderungen oder Verschärfungen in der Gesetzgebung künftige erforderliche Ausbauten zur Folge haben. Aktuelle Themen sind beispielsweise Elimination von Mikroverunreinigung oder die Phosphorrückgewinnung. Es wird für die ZALA AG daher spannend bleiben.



Adrian Meer ist überzeugt: Die Vorteile einer zentralen ARA überwiegen.

Bild: Marion Heiniger